



In Erinnerung an Ulrich Saxer

Ulrich Saxer ist im Juni 2012 verstorben. Anlässlich seines 80. Geburtstags haben wir in *SComS* (Nr.1/2011), verfasst von Otfried Jarren, seinen wissenschaftlichen Werdegang und sein Wirken ausführlich gewürdigt. Saxer hat wie kein anderer über Jahrzehnte hinweg „die“ Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Schweiz verkörpert, und das Fach hat ihm weit über die Landesgrenzen hinaus viel zu verdanken. Wir haben deshalb jetzt ergänzend zu Jarrens Beitrag weitere Weggefährteninnen und -gefährten, die eng mit ihm zu tun hatten, um eine eher anekdotische Betrachtung gebeten, um ihn, den seine Freunde in seinem jeweiligen Wirkungskreis auch Ueli oder Ulrico nannten, noch einmal „lebendig“ werden zu lassen.

Wir präsentieren die Beiträge in alphabetischer Reihenfolge – mit zwei Ausnahmen. Aus dramaturgischen Gründen erschien es uns zwingend, diese ans Ende der Zusammenschau zu setzen: Die Würdigung von Wolfgang R. Langenbucher setzt bei den letzten Lebenswochen Saxers ein. Und der Beitrag von Marie Luise Kiefer ist ein fulminanter Schlussakkord, weil er der anderen Seite, dem künstlerischen Leben und Schaffen Saxers, gewidmet ist. Ausserdem schliesst er mit Uelis „letzter Hoffnung“.

Stephan Russ-Mohl

<http://dx.doi.org/10.1016/j.scoms.2013.04.016>

Instanz und Kumpel

Es war in Budapest. Ulrich Saxer war meiner Einladung gefolgt, an einem der Seminare teilzunehmen, die das Berner Institut für Medienwissenschaft mit kommunikationswissenschaftlichen Instituten in Polen, Ungarn und der Slowakei durchführte. Zusammen streiften wir nach getaner Arbeit durch die Stadt beidseits der Donau, und entspannt sassen wir auf der Fischerbastei bei einem Glas Wein und tratschten. Ulrich Saxer wollte immer alles ganz genau wissen. Und mit ihm zusammen war es nie langweilig. Er war gleichzeitig eine Instanz und ein Kumpel.

Die Amerikaner pflegen stets mit grosser Ehrfurcht von ihren founding fathers zu sprechen. Was Madison, Hamilton, Washington, Jefferson, Adams und der Konvent von Philadelphia 1787 geschaffen haben, gilt gleichsam als heilig – das zugleich monarchische, aristokratische und demokratische Regierungssystem beispielsweise, die föderale Struktur, das Elektorenverfahren, die checks and balances.

Für die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM) kommt Ulrich Saxer die Rolle eines

founding father zu. Er war von Anfang an dabei, und als der designierte Vorsitzende Christian Padrutt noch vor dem eigentlichen Beginn der Aktivitäten starb, war Ulrich Saxer der logische, unbestrittene erste Präsident. Zehn Jahre lang stand er an der Spitze und drückte der inzwischen fast 40 Jahre alten Gesellschaft seinen Stempel auf. Und dies hiess: Ulrich Saxer prägte die Kommunikationswissenschaft in der Schweiz überhaupt. Obwohl er, der Germanistik, Anglistik und Rechtswissenschaft studiert hatte, eigentlich ein Quereinsteiger war, wandte er sich konsequent der Publizistik und Mediensoziologie zu. Er war der erste, der in unserem Land die Publizistikwissenschaft in ihrer sozialwissenschaftlichen Ausprägung vertrat und der an den Untersuchungsgegenstand Medien kompromisslos theoriegeleitet und empirisch-analytisch herantrat.

Wir können in der Entwicklung der schweizerischen Kommunikationswissenschaft gewissermassen drei Epochen unterscheiden: Urgeschichte, frühe Kulturen und Antike. In der Epoche der Urgeschichte lebten die Menschen noch primitiv, sie betätigten sich als Sammler und Jäger und brachten keine besonderen Leistungen hervor. Dies war die vor-Saxersche Ära: Die meisten mit Medien vertrauten Eidgenossen wussten nichts von Kommunikationswissenschaft, und die andern hielten nichts davon, sondern schworen auf die schlichte, handwerkliche Praxis. In der Epoche der frühen Kulturen bauten die Herrschenden Städte und Tempel, der Handel blühte auf, die Schrift wurde entwickelt, und bereits gab es erste Bibliotheken, erste Gesetzesbücher und erste Epen. Dies war die Ära, als Ulrich Saxer zu wirken begann: Jetzt registrierten viele bewundernd, dass es da einige Wenige gab, die die Kunst der Kommunikationswissenschaft beherrschten. In der Epoche der Antike dann breiteten sich die hochentwickelten Kulturen über die ganze damals bekannte Welt aus. Dies ist die Ära der Nachfahren, Jünger und Epigonen Ulrich Saxers: Jetzt ist die Kommunikationswissenschaft in aller Munde, bereits wird sie zur möglichen „Leitdisziplin der Informationsgesellschaft“ erklärt, und an den Universitäten wird das Fach von den Studierenden förmlich überrannt.

Ulrich Saxer hat durch seine Hartnäckigkeit und Unverdrossenheit das Fach auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau salonfähig gemacht, ihm in der Wissenschaftsgemeinschaft zur Anerkennung verholfen. Als founding father hat er Massstäbe gesetzt, an denen sich die Heutigen immer noch orientieren. Und als Einziger konnte er sich, gewissermassen als Universal-Medienwissenschaftler, zu praktisch jedem Thema des Fachs theoretisch fundiert äussern – in Büchern, Aufsätzen, Referaten und Vorlesungen. Er war eine Instanz.

Aber er war auch ein Kumpel. Er schätzte ein gutes Glas Wein, er liebte das witzige Ping-Pong, er schäkerte gerne mit angenehmen